

Dies ist der German Stories Podcast, Episode 119: Sherlock Holmes: Das Abenteuer der verschleierte Untermieterin.

Beginners start with episode 1, where I use English to teach you German in one continuing story. It finishes with episode 100, and covers grammar and vocab in small steps.

Ein Zirkuslöwe zerfleischt einen Mann und eine Frau. Es sieht wie ein Unfall aus. Der Mann ist tot, doch die Frau überlebt – und behält ihr grausames Geheimnis für sich.

Sherlock Holmes wird zu der Frau gerufen. Ihr Gesicht sieht schrecklich entstellt aus. Und sie will sich umbringen. Doch vorher will sie endlich sagen, was damals wirklich passiert ist...

Bist du schon gespannt auf die Geschichte? Kannst du es gar nicht erwarten, dem berühmten Meisterdetektiv Sherlock Holmes dabei zuzuhören, wie er einen neuen Fall knackt? Denn genau das werden wir heute tun! Ich werde dir jetzt diese Geschichte einmal normal vorlesen, dann kurz zusammenfassen, und im Anschluss noch einmal langsamer vorlesen während ich dir alle schwierigen Wörter erkläre. Viel Spaß!

Wenn du die Videoverversion dieses Podcasts oder das kostenlose PDF mit Wörterliste, Englischer Übersetzung und Deutschem Transkript willst, öffne jetzt den Link hier in den Show Notes.

**Sir Arthur Conan Doyle**

## **DAS ABENTEUER DER VERSCHLEIERTEN UNTERMIETERIN**

Wenn man daran denkt, dass Sherlock Holmes 23 Jahre lang ein aktiver Detektiv war und ich 17 Jahre lang mit ihm zusammenarbeiten und seine Arbeit dokumentieren durfte, wird deutlich, dass mir sehr viel Material zur Verfügung steht. Das Problem bestand stets nicht im Finden, sondern im Auswählen. Da ist die lange Reihe von Jahrbüchern, die ein ganzes Regal füllen, und da sind die Aktenkoffer voller Dokumente – eine wahre Fundgrube für jeden, der sich nicht nur mit Kriminalfällen, sondern auch mit den gesellschaftlichen und bürokratischen Skandalen des späten viktorianischen Zeitalters beschäftigt. Was Letztere betrifft, so kann ich sagen, dass die Schreiber von gequälten Briefen, die darum bitten, die Ehre ihrer Familien oder den Ruf berühmter Vorfahren nicht zu beschmutzen, nichts zu befürchten haben. Die Diskretion und das hohe Maß an beruflicher Ehre, die mein Freund stets hatte, prägen auch die Auswahl dieser Memoiren, und kein Vertrauen wird missbraucht werden. Ich verurteile jedoch aufs Schärfste die jüngsten Versuche, diese Dokumente zu stehlen und sie zu vernichten. Die Ursache dieser Verbrechen ist bekannt, und sollten sie sich wiederholen, werde ich die ganze Geschichte um den Politiker, den Leuchtturm und den abgerichteten Kormoran veröffentlichen lassen. Es gibt mindestens einen Leser, der sie verstehen wird.

Holmes hatte nicht bei jedem der Kriminalfälle in diesen Memoiren die Chance, seine außergewöhnlichen Instinkte und seine Beobachtungsgabe unter Beweis zu stellen. Manchmal musste er sich die Früchte hart erarbeiten, manchmal fielen sie ihm leicht in den Schoß. Doch die schrecklichsten menschlichen Tragödien waren oft mit jenen Fällen verbunden, die ihm die wenigsten persönlichen Gelegenheiten boten, und einen dieser Fälle möchte ich nun schildern. Ich habe lediglich Namen und Ort leicht verändert, ansonsten bleiben die Fakten unverändert.

An einem Vormittag – es war Ende 1896 – erhielt ich eine eilige Nachricht von Holmes. Ich sollte schnell kommen. Als ich ankam, fand ich ihn in einem verrauchten Raum sitzend vor, ihm gegenüber auf dem Stuhl eine ältere, mütterliche Frau vom Typ einer üppigen Wirtin.

„Das ist Frau Merrilow aus South Brixton“, sagte mein Freund und winkte ab. „Frau Merrilow hat nichts gegen Tabak einzuwenden, Watson, falls Sie Ihren schmutzigen Gewohnheiten nachgehen möchten. Frau Merrilow hat eine Geschichte zu erzählen, die interessant werden könnte. Dafür brauche ich Sie.“

„Was auch immer ich tun kann.“

„Sie werden verstehen, Frau Merrilow, dass es mir lieber ist einen Zeugen zu haben, wenn ich zu Frau Ronder komme. Sie werden ihr das vor unserer Ankunft klarmachen.“

„Gott segne Sie, Mr. Holmes“, sagte unsere Besucherin, „sie freut sich so sehr darauf, Sie zu sehen, dass Sie ruhig die ganze Gemeinde mitbringen könnten!“

„Dann kommen wir am frühen Nachmittag. Ich will sicher sein, dass unsere Fakten stimmen, bevor wir beginnen. Wenn wir sie durchgehen, wird das Dr. Watson helfen, die Situation zu verstehen. Sie sagen, dass Frau Ronder seit sieben Jahren Ihre Untermieterin ist und dass Sie ihr Gesicht nur einmal gesehen haben.“

„Und ich wünschte, ich hätte es nicht getan!“, sagte Frau Merrilow.

„Es war, wie ich gehört habe, furchtbar verstümmelt.“

„Nun, Mr. Holmes, das war fast kein Gesicht mehr. So sah es aus. Unser Milchmann sah sie ganz kurz, als sie aus dem oberen Fenster guckte, und ließ dann seine Milchkanne fallen und verschüttete die ganze Milch im Vorgarten. So ein Gesicht hatte sie. Als ich sie sah – das passierte unerwartet –, verhüllte sie sich schnell und sagte dann: „Nun, Frau Merrilow, wissen Sie endlich, warum ich meinen Schleier nie hebe.““

„Wissen Sie etwas über ihre Geschichte?“

„Gar nichts.“

„Hat sie Ihnen Referenzen gegeben, als sie angekommen ist?“

„Nein, aber sie gab bares Geld, und zwar viel. Die Miete für’s ganze Quartal lag im Voraus auf dem Tisch, und es gab keine Diskussionen über die Bedingungen. In diesen Zeiten kann sich eine arme Frau wie ich so eine Chance nicht entgehen lassen.“

„Hat sie einen Grund dafür genannt, dass sie Ihr Haus gewählt hat?“

„Meine Wohnung ist weit weg von der Straße und es gibt da mehr Privatsphäre als in den meisten anderen. Aber ich nehme auch nur diese eine Untermieterin auf und habe keine eigene Familie. Ich vermute, sie hat andere Wohnungen ausprobiert und festgestellt, dass meine ihr am besten gefällt. Ihr geht es um Privatsphäre, und dafür ist sie bereit zu zahlen.“

„Sie sagen, dass sie sich vom Anfang bis zum Ende nie gezeigt hat, außer bei dieser einen zufälligen Gelegenheit. Nun, das ist eine sehr interessante Geschichte, und es wundert mich nicht, dass Sie sie untersuchen lassen wollen.“

„Nein, Mr. Holmes. Ich bin vollkommen zufrieden, solange ich meine Miete bekomme. Sie könnten keine ruhigere Untermieterin haben, oder eine, die weniger Ärger macht.“

„Warum denn die ganze Aufregung?“

„Ihre Gesundheit, Mr. Holmes. Sie scheint immer schwächer zu werden. Und sie hat etwas Schreckliches im Sinn. ‚Mord!‘, schreit sie. ‚Mord!‘ Und einmal hörte ich sie schreien: ‚Du grausames Biest! Du Monster!‘ Es war mitten in der Nacht, und es hallte durchs ganze Haus und jagte mir einen Schauer über den Rücken. Also ging ich am Morgen zu ihr. ‚Frau Ronder‘, sagte ich, ‚wenn Sie etwas bedrückt, gibt es den Pfarrer‘, sagte ich, ‚und die Polizei. Eins von beiden sollte Ihnen helfen.‘ ‚Um Gottes Willen, nicht die Polizei!‘, sagte sie, ‚und der Pfarrer kann das Vergangene auch nicht ändern. Und doch‘, sagte sie, ‚würde es mich beruhigen, wenn jemand die Wahrheit wüsste, bevor ich sterbe.“ „Nun“, sagte ich, „wenn Sie die normale Hilfe nicht haben wollen, gibt es da diesen Detektiv, von dem wir gelesen haben“ – Verzeihung, Mr. Holmes. Und sie griff sofort zu. „Das ist der Mann“, sagte sie. „Ich wundere mich, dass ich nicht schon früher daran gedacht habe. Bringen Sie ihn her, Frau Merrilow, und wenn er nicht kommen will, sagen Sie ihm, ich sei die Frau von Ronders Wildtiershow. Sagen Sie das, und geben Sie ihm den Namen Abbas Parva.“ Hier steht es, wie sie es geschrieben hat: Abbas Parva. „Das wird ihn herführen, wenn er der Mann ist, für den ich ihn halte.“

„Das wird es auch“, bemerkte Holmes. „Sehr gut, Frau Merrilow. Ich möchte mich kurz mit Dr. Watson unterhalten. Das wird uns bis zum Mittagessen beschäftigen. Gegen drei Uhr können Sie uns dann in Ihrem Haus in Brixton erwarten.“

Kaum war unsere Besucherin aus dem Zimmer gewatschelt – kein anderes Verb beschreibt Frau Merrilows Gang besser –, stürzte sich Sherlock Holmes mit extrem viel Energie auf den Stapel Notizbücher in der Ecke. Einige Minuten lang raschelten

die Blätter unaufhörlich, dann stieß er ein zufriedenes Grunzen aus und fand, was er gesucht hatte. So aufgeregt war er, dass er nicht aufstand, sondern sich wie ein seltsamer Buddha mit übereinandergeschlagenen Beinen auf den Boden setzte, die riesigen Bücher ringsum, eines davon auf seinen Knien.

„Der Fall machte mir damals Sorgen, Watson. Hier sind meine Notizen als Beweis. Ich kam damals einfach nicht weiter. Aber ich war sicher, dass der Gerichtsmediziner einen Fehler gemacht hatte. Erinnern Sie sich denn gar nicht an die Tragödie von Abbas Parva?“

„Gar nicht, Holmes.“

„Und doch haben Sie mich damals begleitet. Aber ich konnte mir keinen guten Eindruck machen, denn man konnte sich an nichts orientieren, und keine der Parteien hatte mich beauftragt. Vielleicht möchten Sie die Seiten lesen?“

„Könnten Sie mir die Zusammenfassung geben?“

„Das ist ganz leicht. Es wird Ihnen wahrscheinlich wieder einfallen, während ich spreche. Ronder war natürlich ein bekannter Name. Er war der Rivale von Wombwell und von Sanger, einem der größten Schausteller seiner Zeit. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass er Alkoholiker wurde und dass es mit ihm und seiner Show zum Zeitpunkt der großen Tragödie bergab ging. Der Zug hatte in Abbas Parva, einem kleinen Dorf in Berkshire, für die Nacht Halt gemacht, als dieses schreckliche Unglück passierte. Sie waren auf dem Weg nach Wimbledon, reisten auf der Straße und zelteten nur, ohne Ausstellung, da der Ort so klein ist, dass es sich für sie nicht gelohnt hätte, zu öffnen.“

„Sie hielten unter anderem einen prächtigen nordafrikanischen Löwen. Er hieß Sahara King, und es war die Gewohnheit von Ronder und seiner Frau, in seinem

Käfig Vorführungen zu geben. Hier sehen Sie ein Foto dieser Vorführung, auf dem man erkennen kann, dass Ronder ein riesiger, Hüne war und seine Frau eine sehr schöne Frau. Bei der Untersuchung des Gerichts wurde ausgesagt, dass es Anzeichen dafür gegeben habe, dass der Löwe gefährlich war. Aber sie kannten den Löwen genau und haben diese Anzeichen deshalb nicht beachtet.“

„Es war üblich, dass entweder Ronder oder seine Frau den Löwen nachts fütterten. Manchmal ging einer von beiden, manchmal gingen beide, aber sie erlaubten es nie jemand anderem, denn sie glaubten, solange sie ihn fütterten, würde er sie als Wohltäter betrachten und sie niemals belästigen. In jener Nacht, vor sieben Jahren, gingen beide, und dann gab es ein schreckliches Ereignis, dessen Details nie aufgeklärt wurden.“

„Es scheint, als sei das ganze Lager gegen Mitternacht durch die Schreie des Tieres und der Frau aufgeschreckt worden. Die Angestellten kamen schnell mit Laternen aus ihren Zelten, und im Schein ihrer Laternen zeigte sich ein schrecklicher Anblick. Ronder lag etwa zehn Meter von dem offenen Käfig entfernt, sein Hinterkopf war zertrümmert, tiefe Kratzspuren waren auf seiner Kopfhaut. Nahe der Käfigtür lag Frau Ronder auf dem Rücken, über ihr hockte und knurrte das Wesen. Es hatte ihr Gesicht so kaputt gemacht, dass niemand glaubte, sie könne überleben. Mehrere Zirkusleute, angeführt von Leonardo, dem Kraftprotz, und Griggs, dem Clown, trieben das Tier mit Stangen fort, woraufhin es zurück in den Käfig sprang und sofort wieder eingesperrt wurde. Wie es da rausgekommen war, wusste man nicht. Man dachte, dass die beiden den Käfig betreten wollten, das Tier aber raussprang, als die Tür geöffnet wurde. Es gab keine weiteren interessanten Details.“ In den Beweismitteln war nur geschrieben, dass die Frau im Delirium der Qualen immer wieder „Feigling! Feigling!“ schrie, als sie zurück zu dem Lieferwagen getragen wurde, in dem sie lebten. Es dauerte sechs Monate, bis sie vor Gericht sprechen konnte, aber die gerichtliche Untersuchung wurde ordnungsgemäß durchgeführt, mit dem eindeutigen Urteil: Tod durch Unfall.

„Ja, was soll denn sonst passiert sein?“, sagte ich.

„Tja, das kann man wohl sagen. Und doch gab es ein, zwei Punkte, die den jungen Edmunds von der Polizei in Berkshire beunruhigten. Ein kluger Bursche! Er wurde später nach Allahabad versetzt. So wurde die Sache auch meine Angelegenheit, denn er schaute vorbei und rauchte ein, zwei Pfeifen darüber.“

„Ein dünner Mann mit blonden Haaren?“

„Genau. Ich war mir sicher, dass du bald drauf kommen würdest.“

„Aber was beunruhigte ihn?“

„Nun, wir waren beide besorgt. Es war sehr schwer, den Vorfall zu rekonstruieren. Versetzen Sie sich in die Lage des Löwen. Er ist frei. Was tut er? Er macht ein halbes Dutzend Sprünge nach vorn und trifft dabei auf Ronder. Ronder will fliehen – die Krallenspuren waren an seinem Hinterkopf –, aber der Löwe reißt ihn nieder. Anstatt weiterzuspringen und zu entkommen, kehrt er zu der Frau zurück, die nahe am Käfig stand, wirft sie um und zerfetzt ihr Gesicht. Und dann schienen ihre Schreie sagen, dass ihr Mann sie irgendwie im Stich gelassen hatte. Was hätte der arme Kerl denn tun können, um ihr zu helfen? Verstehen Sie das Problem?“

„Ganz und gar.“

„Und dann war da noch etwas. Es fällt mir jetzt wieder ein, wenn ich darüber nachdenke. Es gab Hinweise darauf, dass genau in dem Moment, als der Löwe brüllte und die Frau schrie, ein Mann vor Entsetzen zu schreien begann.“

„Das war dieser Mann Ronder, ohne Zweifel.“

„Tja, wenn sein Kopf eingeschlagen wurde, konnte er doch nichts mehr sagen. Es gab mindestens zwei Zeugen, die sagten, da waren Schreie eines Mannes, die sich mit den Schreien einer Frau vermischten.“

„Ich denke, das ganze Lager war zu diesem Zeitpunkt verzweifelt. Was die anderen Punkte betrifft, glaube ich, dass ich eine Lösung vorschlagen könnte.“

„Schießen Sie los.“

„Die beiden waren zusammen, etwa zehn Meter vom Käfig entfernt, als der Löwe ausbrach. Der Mann drehte sich um und wurde umgerissen. Die Frau kam auf die Idee, in den Käfig zu laufen und die Tür zu schließen. Es war ihr einziger Zufluchtsort. Sie rannte darauf zu, und gerade als sie ihn erreichte, sprang das Tier ihr nach und riss sie um. Sie war wütend auf ihren Mann, weil er die Wut des Tieres durch sein Umdrehen noch schlimmer gemacht hatte. Hätten sie sich ihm gestellt, hätten sie ihn vielleicht einschüchtern können. Daher ihre Rufe: ‚Feigling!‘“

„Brillant, Watson! Nur ein Makel an Ihrem Diamanten.“

„Wo ist der Makel, Holmes?“

„Wenn beide zehn Schritte vom Käfig entfernt waren, wie konnte das Biest dann ausbrechen?“

„Könnte es sein, dass sie einen Feind hatten, der es losgelassen hat?“

„Und warum sollte es sie so wild angreifen, wenn es doch gewohnt war, mit ihnen zu spielen und im Käfig Kunststücke mit ihnen machen?“

„Vielleicht hatte dieser Feind etwas getan, um es sauer zu machen.“

Holmes wirkte nachdenklich und schwieg einige Augenblicke.

„Nun, Watson, eines spricht für Ihre Theorie: Ronder hatte viele Feinde. Edmunds erzählte mir, dass er im betrunkenen Zustand entsetzlich war. Ein riesiger Tyrann, der jeden beschimpfte und mit dem Messer verletzte, der ihm in die Quere kam. Ich vermute, die Rufe nach einem Monster, von dem unsere Besucherin gesprochen hat, waren nächtliche Erinnerungen an den lieben Verstorbenen. Doch unsere Spekulationen sind sinnlos, solange wir nicht alle Fakten kennen. Auf dem Serviertisch steht ein kaltes Hühnchen, Watson, und eine Flasche Wein. Lass uns etwas Energie bekommen, wir werden sie brauchen.“

Als unsere Kutsche uns bei Frau Merrilow absetzte, fanden wir die korpulente Dame vor, die die offene Tür ihres kleinen, aber zurückgezogenen Heims versperrte. Offensichtlich fürchtete sie sehr, eine wertvolle Untermieterin zu verlieren, und bat uns nochmal, bevor sie uns reinließ, nichts zu sagen oder zu tun, was zu einem solch negativen Ende führen könnte. Nachdem wir sie beruhigt hatten, folgten wir ihr die gerade, schlecht gemachte Treppe hinauf und wurden in das Zimmer der geheimnisvollen Untermieterin geführt.

Es war ein enger, schlecht riechender und schlecht belüfteter Ort. Das war zu erwarten, da seine Bewohnerin ihn nur selten verließ. Vom Halten von Tieren in einem Käfig schien die Frau, durch eine Art Strafe des Schicksals, selbst zu einem Tier im Käfig geworden zu sein. Sie saß nun in einem zerbrochenen Sessel in der schattigen Ecke des Zimmers. Lange Jahre des Nichtstuns hatten ihre Figur dick

werden lassen, doch früher musste sie schön gewesen sein und war noch immer voll und sinnlich. Ein dicker, dunkler Schleier verhüllte ihr Gesicht, war aber knapp über der Oberlippe abgeschnitten und so konnte man einen perfekt geformten Mund und ein zart gerundetes Kinn sehen. Ich konnte mir gut vorstellen, dass sie wirklich eine sehr schöne Frau gewesen war. Auch ihre Stimme klang angenehm.

„Mein Name ist Ihnen bekannt, Mr. Holmes“, sagte sie. „Ich dachte, er würde Sie zu mir führen.“

„So ist es, Madam, obwohl ich nicht weiß, woher Sie wissen, dass ich mich für Ihren Fall interessiert habe.“

„Ich erfuhr es, als ich wieder gesund war und von Herrn Edmunds, dem Kriminalpolizisten des Bezirks, untersucht wurde. Ich fürchte, ich habe ihn angelogen. Vielleicht wäre es klüger gewesen, die Wahrheit zu sagen.“

„Es ist meist klüger, die Wahrheit zu sagen. Aber warum haben Sie ihn angelogen?“

„Weil das Schicksal eines anderen davon abhing. Ich weiß, dass er ein völlig wertloser Mensch war, und dennoch wollte ich seine Vernichtung nicht auf meinem Gewissen haben. Wir waren uns so nah – so nah!“

„Aber wurde dieses Hindernis beseitigt?“

„Ja, Sir. Die Person, auf die ich anspiele, ist tot.“

„Warum sollten Sie der Polizei dann nicht alles erzählen, was Sie wissen?“

„Weil es noch eine andere Person gibt, die berücksichtigt werden muss. Diese andere Person bin ich selbst. Ich könnte den Skandal und die Öffentlichkeit, die eine polizeiliche Untersuchung mit sich bringen würde, nicht ertragen. Ich habe nicht mehr lange zu leben, aber ich möchte ungestört sterben. Und dennoch wollte ich einen urteilsfähigen Mann finden, dem ich meine schreckliche Geschichte erzählen konnte, damit nach meinem Tod alles verstanden wird.“

„Sie machen mir ein Kompliment, Madam. Gleichzeitig bin ich ein verantwortungsbewusster Mensch. Ich kann Ihnen nicht versprechen, dass ich, nachdem Sie gesprochen haben, es nicht selbst als meine Pflicht ansehen werde, den Fall der Polizei zu melden.“

„Das glaube ich nicht, Mr. Holmes. Ich kenne Ihren Charakter und Ihre Methoden nur zu gut, denn ich verfolge Ihre Arbeit seit Jahren. Lesen ist das einzige Vergnügen, das ich noch habe, und ich verpasse kaum etwas vom Leben. Ich werde das Risiko eingehen. Es wird mir Erleichterung bringen, sie zu erzählen.“

„Mein Freund und ich würden uns freuen, sie zu hören.“

Die Frau stand auf und nahm aus einer Schublade das Foto eines Mannes. Er war eindeutig ein professioneller Akrobat, ein Mann von imposanter Statur, mit verschränkten Armen vor der geschwollenen Brust und einem Lächeln, das unter seinem dichten Schnurrbart hervorblitzte – das selbstzufriedene Lächeln eines Mannes mit vielen Eroberungen.

„Das ist Leonardo“, sagte sie.

„Leonardo, der starke Mann, der ausgesagt hat?“

„Genau der. Und das – das ist mein Ehemann.“

Es war ein entsetzliches Gesicht – das eines menschlichen Schweins, oder vielmehr eines menschlichen Wildschweins. Er war sehr furchterregend. Man konnte sich vorstellen, wie das schreckliche Maul vor Wut schäumte und knirschte, und man konnte sich die kleinen, böartigen Augen vorstellen. Raufbold, Tyrann, Bestie – all das stand in diesem Gesicht mit den schweren Backen geschrieben.

„Diese beiden Bilder werden Ihnen, meine Herren, helfen, die Geschichte zu verstehen. Ich war ein armes Zirkusmädchen und schon vor meinem zehnten Lebensjahr sprang ich durch den Reifen. Als ich erwachsen wurde, liebte mich dieser Mann – wenn man seine Gier überhaupt Liebe nennen kann – und in einem unglückseligen Moment wurde ich seine Frau. Von diesem Tag an war ich in der Hölle, und er der Teufel, der mich quälte. Niemand in der Show wusste etwas von dieser Behandlung. Er verließ mich für andere. Er fesselte mich und peitschte mich mit seiner Reitpeitsche, wenn ich mich beschwerte. Alle bemitleideten mich und alle verabscheuten ihn, aber was konnten sie tun? Sie fürchteten ihn alle so sehr. Denn er war immer schrecklich und im mörderisch, wenn er betrunken war. Immer wieder wurde er wegen Körperverletzung und Tierquälerei angezeigt, aber er hatte genug Geld, und die Geldstrafen kümmerten ihn nicht. Die besten Männer verließen uns alle, und die Show begann bergab zu gehen. Nur Leonardo und ich hielten sie aufrecht – mit dem kleinen Jimmy Griggs, dem Clown. Der arme Kerl, er hatte nicht viel, worüber er sich lustig machen konnte, aber er tat, was er konnte, um die Dinge zusammenzuhalten.“

„Dann trat Leonardo immer mehr in mein Leben. Sie wissen ja, wie er war. Ich kenne jetzt den armen Geist, der in diesem schönen Körper versteckt war, aber im Vergleich zu meinem Mann war er wie ein Engel. Er hatte Mitleid mit mir und half mir. Und dann haben wir uns verliebt. Es war eine tiefe, leidenschaftliche Liebe, eine Liebe, von der ich geträumt, aber nie zu fühlen gehofft hatte. Mein Mann ahnte es, aber ich glaube, er war ein Feigling und ein Tyrann, und Leonardo war der Einzige, vor dem er Angst hatte. Er rächte sich auf seine Weise, indem er mich mehr als vorher quälte.“

Eines Nachts lockten meine Schreie Leonardo an die Tür unseres Lieferwagens. Wir standen kurz vor einer Tragödie, und bald begriffen mein Geliebter und ich, dass sie unvermeidbar war. Mein Mann war ein schrecklicher Mensch. Wir planten, dass er sterben sollte.”

„Leonardo war ein kluger Mann. Er hatte alles geplant. Ich sage das nicht, um ihm Vorwürfe zu machen. Aber ich hätte niemals den Verstand gehabt, mir so einen Plan auszudenken. Wir machten eine Keule – Leonardo hatte sie gemacht – und in den Kopf aus Blei befestigte er fünf lange Stahlnägel, die Spitzen nach außen gerichtet, genau so weit auseinander wie die Pranke eines Löwen. Das sollte meinen Mann töten und auch der Beweis sein, dass es der Löwe war, der es getan hatte.“

Es war stockfinstere Nacht, als mein Mann und ich, wie immer, hinuntergingen, um das Tier zu füttern. Wir trugen das rohe Fleisch in einem Eimer mit uns. Leonardo wartete an der Ecke des großen Lieferwagens, an dem wir vorbeigehen mussten, bevor wir den Käfig erreichten. Er war zu langsam, und wir gingen an ihm vorbei, bevor er zuschlagen konnte. Doch er folgte uns auf Zehenspitzen, und ich hörte den Krach, als die Keule den Kopf meines Mannes zertrümmerte. Mein Herz machte einen Freudensprung bei diesem Geräusch. Ich sprang vor und öffnete den Riegel, der die Tür des großen Löwenkäfigs verschloss.

„Und dann geschah das Schreckliche. Sie haben vielleicht gehört, wie schnell diese Tiere menschliches Blut riechen und wie sehr es sie erregt. Sein Instinkt hatte dem Löwen gesagt, dass ein Mensch getötet worden war. Als ich den Käfig öffnete, sprang er raus und war sofort bei mir. Leonardo hätte mich retten können. Wäre er nach vorne gelaufen und hätte den Löwen mit seiner Keule geschlagen, hätte er ihn vielleicht einschüchtern können. Aber der Mann verlor den Mut. Ich hörte ihn vor Angst schreien, und dann sah ich ihn sich umdrehen und weglaufen. Im selben Augenblick trafen die Zähne des Löwen auf mein Gesicht. Sein heißer, widerlicher Atem hatte mich bereits vergiftet, und ich spürte kaum noch Schmerzen. Mit den Handflächen versuchte ich, ihn von mir wegzudrücken, und ich schrie um Hilfe. Ich merkte, wie die Leute kamen, und dann erinnere ich mich vage daran, wie eine

Gruppe Männer, Leonardo, Griggs und andere, mich unter den Pranken des Tieres hervorzogen. Das war meine letzte Erinnerung, Mr. Holmes. Als ich wieder zu mir kam und mich im Spiegel sah, verfluchte ich diesen Löwen – oh, wie ich ihn verfluchte! – nicht weil er mir meine Schönheit genommen hatte, sondern weil er mir nicht das Leben genommen hatte. Ich hatte nur einen Wunsch, Mr. Holmes, und ich hatte genug Geld, um ihn zu erfüllen. Ich wollte mich verhüllen, damit niemand mein armes Gesicht sehen konnte, und ich wollte dort wohnen, wo mich niemand, den ich je gekannt hatte, finden würde. Das war alles, was mir noch zu tun blieb – und das habe ich getan. Ein armes, verwundetes Tier, das sich in seine Höhle verkrochen hat, um zu sterben – das ist das Ende von Eugenia Ronder.

Wir saßen eine Weile schweigend da, nachdem die unglückliche Frau ihre Geschichte erzählt hatte. Dann streckte Holmes seinen langen Arm aus und tätschelte ihre Hand mit einer solchen Anteilnahme, wie ich sie selten bei ihm erlebt hatte.

„Armes Mädchen!“, sagte er. „Armes Mädchen! Die Wege des Schicksals sind wahrlich schwer zu verstehen. Wenn es im Jenseits keine Entschädigung gibt, dann ist die Welt ein grausamer Scherz. Aber was ist mit diesem Mann, Leonardo, passiert?“

„Ich habe ihn nie wieder gesehen oder von ihm gehört. Vielleicht war es falsch von mir, so verbittert gegen ihn zu sein. Er hätte genauso gut eines der Freaks lieben können, die wir durchs Land trugen – so hässlich was das, was der Löwe übrig gelassen hatte. Aber die Liebe einer Frau lässt sich nicht so leicht beiseite schieben. Er hatte mich den Klauen des Tieres ausgeliefert, er hatte mich in meiner Not verlassen, und doch konnte ich mich nicht dazu durchringen, ihn dem Galgen zu übergeben. Mir selbst war es egal, was aus mir wurde. Was hätte schrecklicher sein können als mein eigenes Leben? Aber ich stand zwischen Leonardo und seinem Schicksal.“

„Und er ist tot?“

„Er ist letzten Monat beim Baden in der Nähe von Margate ertrunken. Ich habe seinen Tod in der Zeitung gelesen.“

„Und was hat er mit dieser Keule mit den Fünf Klauen gemacht, die der einzigartigste und genialste Teil Ihrer Geschichte ist?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, Mr. Holmes. Beim Lager befindet sich eine Kreidegrube mit einem tiefgrünen Tümpel am Grund. Vielleicht liegt sie in den Tiefen dieses Tümpels ...“

„Nun ja, das spielt jetzt keine Rolle mehr. Der Fall ist abgeschlossen.“

„Ja“, sagte die Frau, „der Fall ist abgeschlossen.“

Wir waren aufgestanden, um zu gehen, doch irgendetwas in der Stimme der Frau fesselte Holmes. Er drehte sich schnell zu ihr um.

„Ihr Leben gehört Ihnen nicht“, sagte er. „Lassen Sie die Finger davon.“

„Was nützt das irgendjemandem?“

„Wie kann man das wissen? Das Beispiel geduldigen Leidens ist an sich die wertvollste aller Lehren für eine ungeduldige Welt.“

Die Antwort der Frau war schrecklich. Sie hob ihren Schleier und trat ins Licht.

„Ich frage mich, ob Sie das ertragen würden“, sagte sie.

Es war entsetzlich. Man kann das Gerüst eines Gesichts nicht beschreiben, wenn das Gesicht selbst fehlt. Zwei lebendige, schöne braune Augen, die traurig aus dieser grauenhaften Ruine schauten, machten den Anblick nur noch schrecklicher. Holmes hob bemitleidend und protestierend die Hand, und gemeinsam verließen wir den Raum.

Zwei Tage später, als ich meinen Freund besuchte, zeigte er mit einigem Stolz auf eine kleine blaue Flasche auf seinem Kaminsims. Ich nahm sie in die Hand. Sie hatte ein rotes Giftetikett. Beim Öffnen stieg mir ein angenehmer Mandelduft in die Nase.

„Blausäure?“, sagte ich.

„Genau. Sie kam per Post. ‚Ich sende Ihnen meine Versuchung. Ich werde Ihrem Rat folgen.‘ Das war die Nachricht. Ich glaube, Watson, wir können den Namen der mutigen Frau erraten, die sie geschickt hat.“

Ziemlich viele neue Wörter in dieser Geschichte, oder? Wenn du endlich Geschichten auf Deutsch verstehen willst, ohne ständig neue Wörter nachschlagen zu müssen, dann gehe auf [german-stories.com](http://german-stories.com)! Dort findest du eine spannende Geschichte – und du kannst jedes neue Wort sofort auf Englisch nachsehen. Danach lernst du die Wörter spielerisch in unseren tollen Vokabelkarten und dann übst du sie Schritt für Schritt mit Online-Übungen.

Probier's einfach aus: [german-stories.com](http://german-stories.com) – es gibt auch einen Free Trial.

Ich fasse jetzt diese Geschichte ganz kurz für dich zusammen, bevor ich sie dir noch mal langsam vorlese und alle schwierigen Wörter erkläre, so dass du sie dann auch voll und ganz verstehen wirst.

Dr. Watson kommt zu Sherlock Holmes und findet dort eine Frau vor. Sie sagt dass ihre Untermieterin eine sehr gute Untermieterin ist, aber dass sie eines nachts im Traum schrecklich geschrien hat, so dass sie jetzt denkt, dass sich ihre Untermieterin umbringen will. Die Untermieterin trägt immer einen Schleier, und darunter sieht ihr Gesicht grässlich entstellt aus. Sherlock Holmes und Doktor Watson finden ihre alte Geschichte in den Unterlagen. Er ist persönlich an dem Fall interessiert. Damals gab es einen schrecklichen Unfall bei Ronders Wildtiershow. Ein Löwe war aus dem Käfig entkommen und hatte den Kopf von Herrn Ronder zertrümmert. Er war tot und seiner Frau hatte das Tier des Gesicht zerkratzt.

Aber es gab noch ein paar Details die nicht so genau stimmten. Also machten sie sich auf den Weg zu der Untermieterin, wo sie ihre Geschichte erzählt, denn es ist ihr egal, weil sie sich eh umbringen will. Sie will nur nicht, dass man später eine falsche Geschichte erzählt.

Ihr Mann war ein schreckliches Monster, und sie und ihr geliebter wollten ihn umbringen mit einer Keule. Dann wollten sie den Käfig öffnen, damit alles so aussah als hätte der Löwe ihn umgebracht. Doch als sie den Käfig öffneten, sprang der Löwe auf die Frau zu und zerstörte ihr

Gesicht. Ihr Liebhaber lief weg. Sie konnten nur mit Mühe und Not den Löwen wieder in den Käfig zurückdrängen.

Jetzt erkläre ich dir die ganze Geschichte, sodass du sie und alle schwierigen Wörter darin verstehst.

**Sir Arthur Conan Doyle**

## **DAS ABENTEUER DER VERSCHLEIERTEN UNTERMIETERIN**

Wenn man daran denkt, dass Sherlock Holmes 23 Jahre lang ein aktiver Detektiv war und ich 17 Jahre lang mit ihm zusammenarbeiten und seine Arbeit dokumentieren durfte, wird deutlich, dass mir sehr viel Material zur Verfügung steht. Das Problem bestand nie im Finden, sondern im Auswählen. Da ist die lange Reihe von Jahrbüchern, die ein ganzes Regal füllen, und da sind die Aktenkoffer voller Dokumente – eine wahre **Fundgrube** für jeden, der sich nicht nur mit Kriminalfällen, sondern auch mit den gesellschaftlichen und bürokratischen Skandalen des späten viktorianischen Zeitalters beschäftigt. Was Letztere betrifft, so kann ich sagen, dass die Schreiber von **gequälten** Briefen, die darum bitten, die **Ehre** ihrer Familien oder den **Ruf** berühmter Vorfahren nicht zu beschmutzen, nichts zu befürchten haben. Die Diskretion und das hohe **Maß** an beruflicher Ehre, die mein Freund stets hatte, **prägen** auch die Auswahl dieser Memoiren, und kein Vertrauen wird missbraucht werden. Ich verurteile jedoch aufs Schärfste die jüngsten Versuche, diese Dokumente zu stehlen und sie zu **vernichten**. Die **Ursache** dieser **Verbrechen** ist bekannt, und sollten sie sich wiederholen, werde ich die ganze Geschichte um den Politiker, den **Leuchtturm** und den **abgerichteten Kormoran** veröffentlichen lassen. Es gibt mindestens einen Leser, der sie verstehen wird.

Holmes hatte nicht bei jedem der Kriminalfälle in diesen Memoiren die Chance, seine außergewöhnlichen Instinkte und seine **Beobachtungsgabe unter Beweis zu stellen**. Manchmal musste er sich die Früchte hart erarbeiten, manchmal fielen sie ihm leicht in den **Schoß**. Doch die schrecklichsten menschlichen Tragödien waren oft mit jenen Fällen verbunden, die ihm die wenigsten persönlichen Gelegenheiten boten, und einen dieser Fälle möchte ich nun schildern. Ich habe lediglich Namen und Ort leicht verändert, ansonsten bleiben die Fakten unverändert.

An einem Vormittag – es war Ende 1896 – erhielt ich eine **eilige** Nachricht von Holmes. Ich sollte schnell kommen. Als ich ankam, fand ich ihn in einem **verrauchten** Raum sitzend vor, ihm gegenüber auf dem Stuhl eine ältere, **mütterliche** Frau vom Typ einer üppigen Wirtin.

„Das ist Frau Merrilow aus South Brixton“, sagte mein Freund und **winkte ab**. „Frau Merrilow hat nichts gegen Tabak einzuwenden, Watson, falls Sie Ihren schmutzigen **Gewohnheiten nachgehen** möchten. Frau Merrilow hat eine Geschichte zu erzählen, die interessant werden könnte. Dafür brauche ich Sie.“

„Was auch immer ich tun kann.“

„Sie werden verstehen, Frau Merrilow, dass es mir lieber ist einen Zeugen zu haben, wenn ich zu Frau Ronder komme. Sie werden **ihr** das vor unserer Ankunft **klarmachen**.“

„Gott segne Sie, Mr. Holmes“, sagte unsere Besucherin, „sie freut sich so sehr darauf, Sie zu sehen, dass Sie ruhig die ganze **Gemeinde** mitbringen könnten!“

„Dann kommen wir am frühen Nachmittag. Ich will sicher sein, dass unsere Fakten stimmen, bevor wir beginnen. Wenn wir sie durchgehen, wird das Dr. Watson helfen, die Situation zu verstehen. Sie sagen, dass Frau Ronder seit sieben Jahren Ihre **Untermieterin** ist und dass Sie ihr Gesicht nur einmal gesehen haben.“

„Und ich wünschte, ich hätte es nicht getan!“, sagte Frau Merrilow.

„Es war, wie ich gehört habe, furchtbar **verstümmelt**.“

„Nun, Mr. Holmes, das war fast kein Gesicht mehr. So sah es aus. Unser Milchmann sah sie ganz kurz, als sie aus dem oberen Fenster guckte, und ließ dann seine Milchkanne fallen und **verschüttete** die ganze Milch im **Vorgarten**. So ein Gesicht hatte sie. Als ich sie sah – das passierte unerwartet –, **verhüllte** sie sich schnell und sagte dann: „Nun, Frau Merrilow, wissen Sie endlich, warum ich meinen **Schleier** nie hebe.““

„Wissen Sie etwas über ihre Geschichte?“

„Gar nichts.“

„Hat sie Ihnen **Referenzen** gegeben, als sie angekommen ist?“

„Nein, aber sie gab bares Geld, **und zwar** viel. Die Miete für's ganze **Quartal** lag im Voraus auf dem Tisch, und es gab keine **Diskussionen** über die **Bedingungen**. In diesen Zeiten kann **sich** eine arme Frau wie ich so eine Chance **nicht entgehen lassen**.“

Hat sie einen **Grund** dafür genannt, dass sie Ihr Haus **gewählt** hat?

„Meine Wohnung ist weit weg von der Straße und es gibt da mehr Privatsphäre als in den meisten anderen. Aber ich nehme auch nur diese eine Untermieterin auf und habe keine eigene Familie. Ich vermute, sie hat andere Wohnungen ausprobiert und festgestellt, dass meine ihr am besten gefällt. Ihr geht es um Privatsphäre, und dafür ist sie bereit zu zahlen.“

„Sie sagen, dass sie sich vom Anfang bis zum Ende nie gezeigt hat, außer bei dieser einen zufälligen Gelegenheit. Nun, das ist eine sehr interessante Geschichte, und es wundert mich nicht, dass Sie sie untersuchen lassen wollen.“

„Nein, Mr. Holmes. Ich bin vollkommen zufrieden, solange ich meine Miete bekomme. Sie könnten keine ruhigere Untermieterin haben, oder eine die weniger Ärger macht.“

„Warum denn die ganze Aufregung?“

„Ihre Gesundheit, Mr. Holmes. Sie scheint immer schwächer zu werden. Und sie hat etwas Schreckliches im Sinn. ‚Mord!‘, schreit sie. ‚Mord!‘ Und einmal hörte ich sie schreien: ‚Du grausames Biest! Du Monster!‘ Es war mitten in der Nacht, und es hallte durchs ganze Haus und jagte mir einen Schauer über den Rücken. Also ging ich am Morgen zu ihr. ‚Frau Ronder‘, sagte ich, ‚wenn Sie etwas bedrückt, gibt es den Pfarrer‘, sagte ich, ‚und die Polizei. Eins von beiden sollte Ihnen helfen.‘ ‚Um Gottes Willen, nicht die Polizei!‘, sagte sie, ‚und der Pfarrer kann das Vergangene auch nicht ändern. Und doch‘, sagte sie, ‚würde es mich beruhigen, wenn jemand die Wahrheit wüsste, bevor ich sterbe.‘“ „Nun“, sagte ich, „wenn Sie die normale Hilfe nicht haben wollen, gibt es da diesen Detektiv, von dem wir gelesen haben“ – Verzeihung, Mr. Holmes. Und sie griff sofort zu. „Das ist der Mann“, sagte sie. „Ich wundere mich, dass ich nicht schon früher daran gedacht habe. Bringen Sie ihn her, Frau Merrilow, und wenn er nicht kommen will, sagen Sie ihm, ich sei die Frau von Ronders Wildtiershow. Sagen Sie das, und geben Sie ihm den Namen Abbas Parva.“ Hier steht

es, wie sie es geschrieben hat: Abbas Parva. „Das wird ihn **herführen**, wenn er der Mann ist, für den ich ihn halte.“

„Das wird es auch“, bemerkte Holmes. „Sehr gut, Frau Merrilow. Ich möchte mich kurz mit Dr. Watson unterhalten. Das wird uns bis zum Mittagessen beschäftigen. Gegen drei Uhr können Sie uns dann in Ihrem Haus in Brixton erwarten.“

Kaum war unsere Besucherin aus dem Zimmer **gewatschelt** – kein anderes Verb beschreibt Frau Merrilows **Gang** besser –, **stürzte sich** Sherlock Holmes mit extrem viel Energie **auf den Stapel** Notizbücher in der Ecke. Einige Minuten lang **raschelten** die Blätter **unaufhörlich**, dann stieß er ein zufriedenes Grunzen aus und fand, was er gesucht hatte. So aufgeregt war er, dass er nicht aufstand, sondern sich wie ein seltsamer Buddha mit übereinandergeschlagenen Beinen auf den Boden setzte, die riesigen Bücher ringsum, eines davon auf seinen Knien.

„Der Fall machte mir damals **Sorgen**, Watson. Hier sind meine Notizen als Beweis. Ich **kam damals einfach nicht weiter**. Aber ich war sicher, dass der **Gerichtsmediziner** einen Fehler gemacht hatte. erinnern Sie sich denn gar nicht an die Tragödie von Abbas Parva?“

„Gar nicht, Holmes.“

„Und doch haben Sie mich damals **begleitet**. Aber ich konnte **mir keinen guten Eindruck machen**, denn man konnte sich an nichts orientieren, und keine der **Parteien** hatte mich **beauftragt**. Vielleicht möchten Sie die Seiten lesen?“

„Könnten Sie mir die **Zusammenfassung** geben?“

„Das ist ganz leicht. Es wird Ihnen wahrscheinlich wieder einfallen, während ich spreche. Ronder war natürlich ein bekannter Name. Er war der **Rivale** von Wombwell und von Sanger, einem der größten **Schausteller** seiner Zeit. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass er Alkoholiker wurde und dass es mit ihm und seiner Show zum Zeitpunkt der großen Tragödie **bergab ging**. Der **Zug** hatte in Abbas Parva, einem kleinen Dorf in Berkshire, für die Nacht Halt gemacht, als dieses schreckliche Unglück passierte. Sie waren auf dem Weg nach Wimbledon, reisten auf der Straße und zelteten nur, ohne **Ausstellung**, da der Ort so klein ist, dass **es sich für sie nicht gelohnt** hätte, zu öffnen.“

„Sie hielten unter anderem einen prächtigen nordafrikanischen **Löwen**. Er hieß Sahara King, und es war die Gewohnheit von Ronder und seiner Frau, in seinem Käfig Vorführungen zu geben. Hier sehen Sie ein Foto dieser Vorführung, auf dem man erkennen kann, dass Ronder ein riesiger, **Hüne** war und seine Frau eine sehr schöne Frau. Bei der Untersuchung des Gerichts wurde ausgesagt, dass es **Anzeichen** dafür gegeben habe, dass der Löwe gefährlich war. Aber sie kannten den Löwen genau und haben diese Anzeichen deshalb nicht beachtet.“

„Es war **üblich**, dass entweder Ronder oder seine Frau den Löwen nachts fütterten. Manchmal ging einer von beiden, manchmal gingen beide, aber sie erlaubten es nie jemand anderem, denn sie glaubten, solange sie ihn **fütterten**, würde er sie als **Wohltäter** betrachten und sie niemals **belästigen**. In jener Nacht, vor sieben Jahren, gingen beide, und dann gab es ein schreckliches Ereignis, dessen Details nie aufgeklärt wurden.“

„Es scheint, als sei das ganze **Lager** gegen Mitternacht durch die **Schreie** des Tieres und der Frau aufgeschreckt worden. Die Angestellten kamen schnell mit **Laternen** aus ihren Zelten, und im Schein ihrer Laternen zeigte sich ein schrecklicher Anblick. Ronder lag etwa zehn Meter von dem offenen Käfig entfernt, sein Hinterkopf war **zertrümmert**, tiefe **Kratzspuren** waren auf seiner Kopfhaut. Nahe der Käfigtür lag Frau Ronder auf dem Rücken, über ihr **hockte** und **knurrte** das Wesen. Es hatte ihr Gesicht so kaputt gemacht, dass niemand glaubte, sie könne überleben. Mehrere

Zirkusleute, angeführt von Leonardo, dem Kraftprotz, und Griggs, dem Clown, trieben das Tier mit Stangen fort, woraufhin es zurück in den Käfig sprang und sofort wieder eingesperrt wurde. Wie es da rausgekommen war, wusste man nicht. Man dachte, dass die beiden den Käfig betreten wollten, das Tier aber raussprang, als die Tür geöffnet wurde. Es gab keine weiteren interessanten Details.“ In den Beweismitteln war nur geschrieben, dass die Frau im Delirium der Qualen immer wieder „Feigling! Feigling!“ schrie, als sie zurück zu dem Lieferwagen getragen wurde, in dem sie lebten. Es dauerte sechs Monate, bis sie vor Gericht sprechen konnte, aber die gerichtliche Untersuchung wurde ordnungsgemäß durchgeführt, mit dem eindeutigen Urteil: Tod durch Unfall.

„Ja, was soll denn sonst passiert sein?“, sagte ich.

„Tja, das kann man wohl sagen. Und doch gab es ein, zwei Punkte, die den jungen Edmunds von der Polizei in Berkshire beunruhigten. Ein kluger Bursche! Er wurde später nach Allahabad versetzt. So wurde die Sache auch meine Angelegenheit, denn er schaute vorbei und rauchte ein, zwei Pfeifen darüber.“

„Ein dünner Mann mit blonden Haaren?“

„Genau. Ich war mir sicher, dass du bald drauf kommen würdest.“

„Aber was beunruhigte ihn?“

„Nun, wir waren beide besorgt. Es war sehr schwer, den Vorfall zu rekonstruieren. Versetzen Sie sich in die Lage des Löwen. Er ist frei. Was tut er? Er macht ein halbes Dutzend Sprünge nach vorn und trifft dabei auf Ronder. Ronder will fliehen – die Krallenspuren waren an seinem Hinterkopf –, aber der Löwe reißt ihn nieder. Anstatt weiterzuspringen und zu entkommen, kehrt er zu der Frau zurück, die nahe am Käfig stand, wirft sie um und zerfetzt ihr Gesicht. Und dann schienen ihre Schreie sagen,

dass ihr Mann sie irgendwie **im Stich gelassen** hatte. Was hätte der **arme Kerl** denn tun können, um ihr zu helfen? Verstehen Sie das Problem?“

„**Ganz und gar.**“

„Und dann war da noch etwas. Es **fällt mir** jetzt **wieder ein**, wenn ich darüber nachdenke. Es gab **Hinweise** darauf, dass genau in dem Moment, als der Löwe brüllte und die Frau schrie, ein Mann vor Entsetzen zu schreien begann.“

„Das war dieser Mann Ronder, ohne Zweifel.“

„Tja, wenn sein Kopf eingeschlagen wurde, konnte er doch nichts mehr sagen. Es gab mindestens zwei **Zeugen**, die sagten, da waren Schreie eines Mannes, die sich mit den Schreien einer Frau vermischten.“

„Ich denke, das ganze Lager war zu diesem Zeitpunkt verzweifelt. Was die anderen Punkte betrifft, glaube ich, dass ich eine Lösung vorschlagen könnte.“

„**Schießen Sie los.**“

„Die beiden waren zusammen, etwa zehn Meter vom Käfig entfernt, als der Löwe ausbrach. Der Mann drehte sich um und wurde **umgerissen**. Die Frau kam auf die Idee, in den Käfig zu laufen und die Tür zu schließen. Es war ihr einziger **Zufluchtsort**. Sie rannte darauf zu, und gerade als sie ihn erreichte, sprang das Tier ihr nach und riss sie um. Sie war wütend auf ihren Mann, weil er die **Wut** des Tieres durch sein Umdrehen noch schlimmer gemacht hatte. Hätten sie sich ihm gestellt, hätten sie ihn vielleicht **einschüchtern** können. Daher ihre Rufe: „Feigling!““

„Brillant, Watson! Nur ein Makel an Ihrem Diamanten.“

„Wo ist der Makel, Holmes?“

„Wenn beide zehn Schritte vom Käfig entfernt waren, wie konnte das Biest dann ausbrechen?“

„Könnte es sein, dass sie einen **Feind** hatten, der ihn losgelassen hat?“

„Und warum sollte er sie so wild angreifen, wenn er doch gewohnt war, mit ihnen zu spielen und im Käfig **Kunststücke** mit ihnen machen?“

„Vielleicht hatte dieser Feind etwas getan, um ihn sauer zu machen.“

Holmes wirkte nachdenklich und **schwieg** einige Augenblicke.

„Nun, Watson, eines spricht für Ihre Theorie: Ronder hatte viele Feinde. Edmunds erzählte mir, dass er im betrunkenen Zustand **entsetzlich** war. Ein riesiger **Tyrann**, der jeden **beschimpfte** und mit dem Messer verletzte, der **ihm in die Quere kam**. Ich vermute, die Rufe nach einem Monster, von dem unsere Besucherin gesprochen hat, waren nächtliche Erinnerungen an den lieben Verstorbenen. Doch unsere Spekulationen sind sinnlos, solange wir nicht alle Fakten kennen. Auf dem Serviertisch steht ein kaltes Hühnchen, Watson, und eine Flasche Wein. Lass uns etwas Energie bekommen, wir werden sie brauchen.“

Als unsere Kutsche uns bei Frau Merrilow absetzte, fanden wir die korpulente Dame vor, die die offene Tür ihres kleinen, aber **zurückgezogenen** Heims versperrte.

Offensichtlich fürchtete sie sehr, eine wertvolle Untermieterin zu verlieren, und bat uns nochmal, bevor sie uns reinließ, nichts zu sagen oder zu tun, was zu einem solch negativen Ende führen könnte. Nachdem wir sie beruhigt hatten, folgten wir ihr die gerade, schlecht gemachte Treppe hinauf und wurden in das Zimmer der geheimnisvollen Untermieterin geführt.

Es war ein enger, schlecht riechender und schlecht belüfteter Ort. Das war zu erwarten, da seine Bewohnerin ihn nur selten verließ. Vom Halten von Tieren in einem Käfig schien die Frau, durch eine Art Strafe des **Schicksals**, selbst zu einem Tier im **Käfig** geworden zu sein. Sie saß nun in einem zerbrochenen Sessel in der schattigen Ecke des Zimmers. Lange Jahre des **Nichtstuns** hatten ihre Figur **dick** werden lassen, doch früher musste sie schön gewesen sein und war noch immer voll und **sinnlich**. Ein dicker, dunkler Schleier verhüllte ihr Gesicht, war aber knapp über der Oberlippe abgeschnitten und so konnte man einen perfekt **geformten** Mund und ein **zart gerundetes Kinn** sehen. Ich konnte mir gut vorstellen, dass sie wirklich eine sehr schöne Frau gewesen war. Auch ihre Stimme klang **angenehm**.

„Mein Name ist Ihnen bekannt, Mr. Holmes“, sagte sie. „Ich dachte, er würde Sie zu mir führen.“

„So ist es, Madam, obwohl ich nicht weiß, woher Sie wissen, dass ich mich für Ihren Fall interessiert habe.“

„Ich erfuhr es, als ich wieder gesund war und von Herrn Edmunds, dem Kriminalpolizisten des Bezirks, untersucht wurde. Ich fürchte, ich habe ihn angelogen. Vielleicht wäre es klüger gewesen, die Wahrheit zu sagen.“

„Es ist meist klüger, die Wahrheit zu sagen. Aber warum haben Sie ihn angelogen?“

„Weil das Schicksal eines anderen **davon abhing**. Ich weiß, dass er ein völlig wertloser Mensch war, und dennoch wollte ich seine **Vernichtung nicht auf meinem Gewissen haben**. Wir waren uns so nah – so nah!“

„Aber wurde dieses Hindernis beseitigt?“

„Ja, Sir. Die Person, auf die ich anspiele, ist tot.“

„Warum sollten Sie der Polizei dann nicht alles erzählen, was Sie wissen?“

„Weil es noch eine andere Person gibt, die **berücksichtigt** werden muss. Diese andere Person bin ich selbst. Ich könnte den Skandal und die Öffentlichkeit, die eine polizeiliche Untersuchung mit sich bringen würde, nicht **ertragen**. Ich habe nicht mehr lange zu leben, aber ich möchte ungestört sterben. Und dennoch wollte ich einen **urteilsfähigen** Mann finden, dem ich meine schreckliche Geschichte erzählen konnte, damit nach meinem Tod alles verstanden wird.“

„Sie machen mir ein Kompliment, Madam. Gleichzeitig bin ich ein **verantwortungsbewusster** Mensch. Ich kann Ihnen nicht versprechen, dass ich, nachdem Sie gesprochen haben, es nicht selbst **als meine Pflicht ansehen** werde, den Fall der Polizei zu melden.“

„Das glaube ich nicht, Mr. Holmes. Ich kenne Ihren Charakter und Ihre Methoden nur zu gut, denn ich verfolge Ihre Arbeit seit Jahren. Lesen ist das einzige Vergnügen, das ich noch habe, und ich **verpasse** kaum etwas vom Leben. Ich werde **das Risiko eingehen**. Es wird mir **Erleichterung** bringen, sie zu erzählen.“

„Mein Freund und ich würden uns freuen, sie zu hören.“

Die Frau stand auf und nahm aus einer Schublade das Foto eines Mannes. Er war eindeutig ein professioneller Akrobat, ein Mann von **imposanter** Statur, mit **verschränkten** Armen vor der **geschwollenen** Brust und einem Lächeln, das unter seinem dichten Schnurrbart hervorblitzte – das **selbstzufriedene** Lächeln eines Mannes mit vielen **Eroberungen**.

„Das ist Leonardo“, sagte sie.

„Leonardo, der starke Mann, der ausgesagt hat?“

„Genau der. Und das – das ist mein Ehemann.“

Es war ein entsetzliches Gesicht – das eines menschlichen Schweins, oder vielmehr eines **menschlichen Wildschweins**. Er war sehr **furchterregend**. Man konnte sich vorstellen, wie das schreckliche **Maul** vor Wut **schäumte** und **knirschte**, und man konnte sich die kleinen, **bösartigen** Augen vorstellen. **Raufbold**, Tyrann, **Bestie** – all das stand in diesem Gesicht mit den schweren Backen geschrieben.

„Diese beiden Bilder werden Ihnen, meine Herren, helfen, die Geschichte zu verstehen. Ich war ein armes Zirkusmädchen und schon vor meinem zehnten Lebensjahr sprang ich durch den Reifen. Als ich erwachsen wurde, liebte mich dieser Mann – wenn man seine **Gier** überhaupt Liebe nennen kann – und in einem **unglückseligen** Moment wurde ich seine Frau. Von diesem Tag an war ich in der **Hölle**, und er der **Teufel**, der mich **quälte**. Niemand in der Show wusste etwas von dieser **Behandlung**. Er verließ mich für andere. Er **fesselte** mich und **peitschte** mich mit seiner **Reitpeitsche**, wenn ich **mich beschwerte**. Alle **bemitleideten** mich und alle **verabscheuten** ihn, aber was konnten sie tun? Sie **fürchteten** ihn alle so sehr. Denn er war immer schrecklich und im **mörderisch**, wenn er **betrunken** war. Immer wieder wurde er wegen **Körperverletzung** und **Tierquälerei** angezeigt, aber er hatte genug Geld, und die Geldstrafen kümmerten ihn nicht. Die besten Männer verließen uns

alle, und die Show begann bergab zu gehen. Nur Leonardo und ich hielten sie aufrecht – mit dem kleinen Jimmy Griggs, dem Clown. Der arme Kerl, er hatte nicht viel, worüber er sich lustig machen konnte, aber er tat, was er konnte, um die Dinge zusammenzuhalten.”

„Dann trat Leonardo immer mehr in mein Leben. Sie wissen ja, wie er war. Ich kenne jetzt den armen **Geist**, der in diesem schönen Körper versteckt war, aber im **Vergleich** zu meinem Mann war er wie ein **Engel**. Er hatte **Mitleid** mit mir und half mir. Und dann haben **wir uns verliebt**. Es war eine tiefe, leidenschaftliche Liebe, eine Liebe, von der ich geträumt, aber nie zu fühlen gehofft hatte. Mein Mann ahnte es, aber ich glaube, er war ein Feigling und ein Tyrann, und Leonardo war der Einzige, vor dem er Angst hatte. Er rächte sich auf seine Weise, indem er mich mehr als vorher quälte. Eines Nachts lockten meine Schreie Leonardo an die Tür unseres Lieferwagens. Wir standen kurz vor einer Tragödie, und bald begriffen mein Geliebter und ich, dass sie unvermeidbar war. Mein Mann war ein schrecklicher Mensch. Wir planten, dass er sterben sollte.”

„Leonardo war ein kluger Mann. Er hatte alles geplant. Ich sage das nicht, um ihm **Vorwürfe** zu machen. Aber ich hätte niemals den **Verstand** gehabt, mir so einen Plan auszudenken. Wir machten eine **Keule** – Leonardo hatte sie gemacht – und in den Kopf aus **Blei** **befestigte** er fünf lange **Stahlnägel**, die Spitzen nach außen gerichtet, genau so weit auseinander wie die **Pranke** eines Löwen. Das sollte meinen Mann töten und auch der **Beweis** sein, dass es der Löwe war, der es getan hatte.“

Es war **stockfinstere** Nacht, als mein Mann und ich, wie immer, hinuntergingen, um das Tier zu füttern. Wir trugen das **rohe Fleisch** in einem **Eimer** mit uns. Leonardo wartete an der Ecke des großen Lieferwagens, an dem wir vorbeigehen mussten, bevor wir den Käfig erreichten. Er war zu langsam, und wir gingen an ihm vorbei, bevor er zuschlagen konnte. Doch er folgte uns auf Zehenspitzen, und ich hörte den **Krach**, als die Keule den Kopf meines Mannes **zertrümmerte**. Mein Herz machte einen **Freudensprung** bei diesem Geräusch. Ich sprang vor und öffnete den Riegel, der die Tür des großen Löwenkäfigs verschloss.

„Und dann geschah das Schreckliche. Sie haben vielleicht gehört, wie schnell diese Tiere menschliches Blut riechen und wie sehr es sie **erregt**. Sein Instinkt hatte dem Löwen gesagt, dass ein Mensch getötet worden war. Als ich den Käfig öffnete, sprang er raus und war sofort bei mir. Leonardo hätte mich retten können. Wäre er nach vorne gelaufen und hätte den Löwen mit seiner Keule geschlagen, hätte er ihn vielleicht **einschüchtern** können. Aber der Mann verlor den **Mut**. Ich hörte ihn vor Angst schreien, und dann sah ich ihn sich umdrehen und weglaufen. Im selben Augenblick **trafen** die Zähne des Löwen **auf** mein Gesicht. Sein heißer, **widerlicher Atem** hatte mich bereits **vergiftet**, und ich spürte kaum noch Schmerzen. Mit den Handflächen versuchte ich, ihn von mir wegzudrücken, und ich schrie um Hilfe. Ich merkte, wie die Leute kamen, und dann erinnere ich mich **vage** daran, wie eine Gruppe Männer, Leonardo, Griggs und andere, mich unter den Pranken des Tieres hervorzogen. Das war meine letzte Erinnerung, Mr. Holmes. Als ich **wieder zu mir kam** und mich im Spiegel sah, verfluchte ich diesen Löwen – oh, wie ich ihn verfluchte! – nicht weil er mir meine Schönheit genommen hatte, sondern weil er mir nicht das Leben genommen hatte. Ich hatte nur einen Wunsch, Mr. Holmes, und ich hatte genug Geld, um ihn zu erfüllen. Ich wollte mich verhüllen, damit niemand mein armes Gesicht sehen konnte, und ich wollte dort wohnen, wo mich niemand, den ich je gekannt hatte, finden würde. Das war alles, was mir noch zu tun blieb – und das habe ich getan. Ein armes, verwundetes Tier, das sich in seine **Höhle** verkrochen hat, um zu sterben – das ist das Ende von Eugenia Ronder.

Wir saßen eine Weile schweigend da, nachdem die unglückliche Frau ihre Geschichte erzählt hatte. Dann streckte Holmes seinen langen Arm aus und tätschelte ihre Hand mit einer solchen Anteilnahme, wie ich sie selten bei ihm erlebt hatte.

„Armes Mädchen!“, sagte er. „Armes Mädchen! Die Wege des Schicksals sind wahrlich schwer zu verstehen. Wenn es im Jenseits keine Entschädigung gibt, dann ist die Welt ein grausamer Scherz. Aber was ist mit diesem Mann, Leonardo, passiert?“

„Ich habe ihn nie wieder gesehen oder von ihm gehört. Vielleicht war es falsch von mir, so **verbittert** gegen ihn zu sein. Er hätte genauso gut eines der Freaks lieben können, die wir durchs Land trugen – so hässlich was das, was der Löwe übrig gelassen hatte. Aber die Liebe einer Frau lässt sich nicht so leicht beiseite schieben. Er hatte mich den **Klauen** des Tieres ausgeliefert, er hatte mich in meiner **Not** verlassen, und doch **konnte ich mich nicht dazu durchringen, ihn dem Galgen zu übergeben**. Mir selbst war es egal, was aus mir wurde. Was hätte schrecklicher sein können als mein eigenes Leben? Aber ich stand zwischen Leonardo und seinem Schicksal.“

„Und er ist tot?“

„Er ist letzten Monat beim Baden in der Nähe von Margate ertrunken. Ich habe seinen Tod in der Zeitung gelesen.“

„Und was hat er mit dieser Keule mit den Fünf Klauen gemacht, die der einzigartigste und genialste Teil Ihrer Geschichte ist?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, Mr. Holmes. Beim Lager befindet sich eine **Kreidegrube** mit einem tiefgrünen **Tümpel** am Grund. Vielleicht liegt es in den Tiefen dieses Tümpels ...“

„Nun ja, das spielt jetzt keine Rolle mehr. Der Fall ist abgeschlossen.“

„Ja“, sagte die Frau, „der Fall ist abgeschlossen.“

Wir waren aufgestanden, um zu gehen, doch irgendetwas in der Stimme der Frau fesselte Holmes. Er drehte sich schnell zu ihr um.

„Ihr Leben gehört Ihnen nicht“, sagte er. „Lassen Sie die Finger davon.“

„Was nützt das irgendjemandem?“

„Wie kann man das wissen? Das Beispiel geduldigen Leidens ist an sich die wertvollste aller Lehren für eine ungeduldige Welt.“

Die Antwort der Frau war schrecklich. Sie hob ihren Schleier und trat ins Licht.

„Ich frage mich, ob Sie das ertragen würden“, sagte sie.

Es war entsetzlich. Man kann das Gerüst eines Gesichts nicht beschreiben, wenn das Gesicht selbst fehlt. Zwei lebendige, schöne braune Augen, die traurig aus dieser grauenhaften Ruine schauten, machten den Anblick nur noch schrecklicher. Holmes hob bemitleidend und protestierend die Hand, und gemeinsam verließen wir den Raum.

Zwei Tage später, als ich meinen Freund besuchte, zeigte er mit einigem Stolz auf eine kleine blaue Flasche auf seinem Kaminsims. Ich nahm sie in die Hand. Sie hatte ein rotes Giftetikett. Beim Öffnen stieg mir ein angenehmer Mandelduft in die Nase.

„Blausäure?“, sagte ich.

„Genau. Es kam per Post. Ich sende Ihnen meine Versuchung. Ich werde Ihrem Rat folgen.“ Das war die Nachricht. Ich glaube, Watson, wir können den Namen der mutigen Frau erraten, die sie geschickt hat.“

Wie hat dir die heutige Geschichte gefallen? Gib mir bitte ein kurzes Feedback in den Kommentaren auf [Spotify](#), [YouTube](#), [Instagram](#) oder [Facebook](#).

Dies ist eine Produktion von Language Stories OÜ. Vielen Dank für's Zuhören!

**Wörterliste:**

die Fundgrube: eine reiche Quelle voller Material oder Informationen

gequält: innerlich leidend oder von Schmerz erfüllt

die Ehre: der gute moralische Ruf einer Person oder Familie

der Ruf: das öffentliche Ansehen

das Maß: der Grad oder Umfang von etwas

prägen: dauerhaft beeinflussen oder formen

vernichten: vollständig zerstören

die Ursache: der Grund für etwas

das Verbrechen: eine strafbare Tat

der Leuchtturm: ein Turm mit Licht zur Orientierung für Schiffe

abgerichtet: gezielt trainiert

der Kormoran: ein Vogel, hier als trainiertes Tier erwähnt

die Beobachtungsgabe: die Fähigkeit, Details genau wahrzunehmen

etwas unter Beweis stellen: etwas deutlich zeigen oder beweisen

der Schoß: der Bereich auf den Knien, sinnbildlich für müheloses Erhalten

eilig: dringend und schnell

verraucht: voller Rauch

mütterlich: fürsorglich und warmherzig

abwinken: eine Bewegung machen, um etwas abzulehnen

seinen Gewohnheiten nachgehen: das tun, was man üblicherweise tut

jemandem etwas klarmachen: etwas verständlich erklären

die Gemeinde: alle Menschen eines Ortes

die Untermieterin: eine Person, die ein Zimmer von einem Mieter mietet

verstümmelt: schwer entstellt oder beschädigt  
verschütten: eine Flüssigkeit versehentlich ausgießen  
der Vorgarten: der Garten vor einem Haus  
verhüllen: bedecken oder verstecken  
der Schleier: ein Tuch zum Verdecken des Gesichts  
Referenzen: schriftliche Empfehlungen  
und zwar: genauer gesagt  
das Quartal: ein Zeitraum von drei Monaten  
Diskussionen: Gespräche über unterschiedliche Meinungen  
Bedingungen: festgelegte Regeln oder Voraussetzungen  
sich etwas nicht entgehen lassen: eine Gelegenheit unbedingt nutzen  
der Grund: die Ursache  
wählen: sich für etwas entscheiden  
zufällig: nicht geplant  
die Aufregung: starke innere Bewegung oder Unruhe  
etwas im Sinn haben: etwas planen oder beabsichtigen  
jemandem einen Schauer über den Rücken jagen: starke Angst auslösen  
der Pfarrer: ein Geistlicher  
das Vergangene: das, was früher passiert ist  
zugreifen: schnell akzeptieren oder annehmen  
Wildtiershow: eine Vorstellung mit wilden Tieren  
jemanden herführen: jemanden an einen Ort bringen  
gewatschelt: schwerfällig gegangen  
der Gang: die Art zu gehen  
sich auf etwas stürzen: sich eifrig, voll Energie auf etwas werfen

der Stapel: mehrere Dinge übereinandergelegt  
rascheln: ein leises Geräusch durch bewegtes Papier  
unaufhörlich: ohne Unterbrechung  
Sorgen machen: beunruhigen  
nicht weiterkommen: keine Lösung finden  
der Gerichtsmediziner: Arzt, der Todesursachen untersucht  
begleiten: mit jemandem zusammen gehen  
sich keinen guten Eindruck machen können: keine Klarheit gewinnen können  
Parteien: beteiligte Personen  
jemanden beauftragen: offiziell einen Auftrag geben  
die Zusammenfassung: kurze Darstellung der wichtigsten Punkte  
der Rivale: ein Konkurrent  
der Schausteller: Betreiber einer Jahrmarkt- oder Zirkusshow  
mit etwas geht es bergab: es wird schlechter  
der Zug = hier: eine Kolonne aus Kutschen  
die Ausstellung: öffentliche Vorführung  
sich für jemanden nicht lohnen: keinen Nutzen bringen  
der Löwe: großes Raubtier  
der Hüne: sehr großer kräftiger Mann  
Anzeichen: Hinweise  
üblich: gewöhnlich  
füttern: Nahrung geben  
der Wohltäter: jemand, der Gutes tut  
jemanden belästigen: stören oder angreifen

das Lager: der Zeltplatz der Zirkusgruppe

Schreie: laute Rufe aus Angst oder Schmerz

Laternen: tragbare Lichtquellen

zertrümmert: völlig zerschlagen

Kratzspuren: Spuren von Krallen

hocken: niedrig sitzen

knurren: drohend leise Geräusche machen

der Zirkus: reisende Unterhaltungsgruppe

der Kraftprotz: sehr starker Mann

rausspringen: heraushüpfen

Beweismittel: etwas, das zeigt, dass jemand etwas getan hat

der Feigling: jemand ohne Mut

ordnungsgemäß: korrekt und regelgerecht

eindeutig: klar und ohne Zweifel

der Unfall: unbeabsichtigtes Ereignis

drauf kommen: es verstehen oder erkennen

der Vorfall: ein bestimmtes Ereignis

sich in jemandes Lage versetzen: sich vorstellen, wie es für jemanden ist

zerfetzt: brutal zerrissen

jemanden im Stich lassen: jemanden allein lassen

der arme Kerl: bemitleidenswerter Mann

ganz und gar: vollständig

etwas fällt jemandem wieder ein: man erinnert sich wieder

Hinweise: Indizien

Zeugen: Personen, die etwas beobachtet haben

Schießen Sie los.: Sagen Sie Ihre Idee.

umgerissen werden: zu Boden gerissen werden

der Zufluchtsort: Ort der Sicherheit

die Wut: starker Zorn

jemanden einschüchtern: Angst einjagen

der Feind: Gegner

Kunststücke: eingeübte Vorführungen

schweigen: nichts sagen

entsetzlich: sehr schrecklich

der Tyrann: grausamer Herrscher

jemanden beschimpfen: beleidigen

jemandem in die Quere kommen: jemanden behindern

zurückgezogen: abgeschieden

das Schicksal: höhere Macht über das Leben

der Käfig: Gitterbehälter für Tiere

das Nichtstun: Untätigkeit

dick: kräftig oder korpulent

sinnlich: körperlich anziehend

geformt: in bestimmter Form gestaltet

zart gerundet: weich und rund geformt

das Kinn: unterer Teil des Gesichts

angenehm: positiv oder wohltuend

von etwas abhängen: davon beeinflusst sein

die Vernichtung: vollständige Zerstörung

jemanden auf dem Gewissen haben: für dessen Tod verantwortlich sein

jemanden berücksichtigen: mit einbeziehen, auf jemanden aufpassen

etwas ertragen: aushalten

urteilsfähig: fähig, klug zu bewerten

verantwortungsbewusst: weiß, was seine Pflicht ist; was er tun muss

etwas als seine Pflicht ansehen: fühlen, dass man etwas tun muss

etwas verpassen: etwas nicht erleben

ein Risiko eingehen: Gefahr bewusst akzeptieren

die Erleichterung: Gefühl der Befreiung

imposant: beeindruckend groß

verschränkt: übereinandergelegt

geschwollen: aufgebläht

selbstzufrieden: zu zufrieden mit sich selbst

Eroberungen: Liebesaffären

das menschliche Wildschwein: grob wirkender Mann

furchterregend: Angst machend

das Maul: Mund eines Tieres

schäumen: Schaum bilden

knirschen: hart reiben mit Geräusch

bösartig: grausam oder gemein

der Raufbold: gewalttätiger Mann

die Bestie: grausames Wesen

die Gier: starkes Verlangen

unglücklich: sehr unglücklich

die Hölle: Ort des Leidens

der Teufel: Sinnbild des Bösen

quälen: Leiden zufügen

die Behandlung: Art des Umgangs

fesseln: festbinden

peitschen: mit einer Peitsche schlagen

die Reitpeitsche: Schlaginstrument für Pferde

sich beschweren: sich beklagen

jemanden bemitleiden: Mitleid empfinden

jemanden verabscheuen: stark hassen

jemanden fürchten: Angst vor jemandem haben

mörderisch: tödlich oder extrem grausam

betrunken: sehr alkoholisiert

die Körperverletzung: gewaltsame Schädigung

die Tierquälerei: grausame Behandlung von Tieren

der Geist: inneres Wesen

der Vergleich: Gegenüberstellung

der Engel: gutes, reines Wesen

das Mitleid: Mitgefühl

sich verlieben: Liebe empfinden

die Vorwürfe: Anschuldigungen

der Verstand: Denkfähigkeit

die Keule: schwere Schlagwaffe

das Blei: schweres Metall

etwas befestigen: fest anbringen

Stahlnägel: Nägel aus Stahl

die Pranke: Tatze eines Raubtiers

der Beweis: etwas, das zeigt, was passiert ist  
stockfinster: völlig dunkel  
rohes Fleisch: ungekochtes Fleisch  
der Eimer: Behälter  
der Krach: lautes Geräusch  
etwas zertrümmern: völlig zerschlagen  
der Freudensprung: spontaner Ausdruck großer Freude  
erregen: starke Reaktion auslösen  
einschüchtern: Angst einflößen  
der Mut: innere Stärke  
auf etwas treffen: auf etwas stoßen  
widerlich: ekelhaft  
der Atem: Luft beim Ausatmen  
vergiften: durch Gift schädigen  
vage: unklar  
wieder zu sich kommen: das Bewusstsein zurückerlangen  
die Höhle: Rückzugsort, aus Stein, Loch in einem Berg  
verbittert: voller Bitterkeit, sauer im Mund  
Klauen: Krallen  
die Not: große Bedrängnis  
sich nicht zu etwas durchringen können: sich nicht überwinden können  
jemanden dem Galgen übergeben: jemanden hinrichten lassen  
die Kreidegrube: Grube, in der Kreide abgebaut wurde  
der Tümpel: kleiner Teich  
die Finger von etwas lassen: etwas nicht tun

jemandem nützen: hilfreich sein  
geduldig: ruhig ausharrend  
das Leiden: Schmerz und Kummer  
Lehren: moralische Botschaften  
ungeduldig: nicht abwartend  
die Welt: die menschliche Existenz  
etwas ertragen: aushalten  
das Gerüst: Grundstruktur  
beschreiben: in Worte fassen  
grauenhaft: furchtbar  
die Ruine: zerstörter Rest  
der Stolz: Gefühl der Zufriedenheit  
der Kaminsims: Ablage über dem Kamin  
das Giftetikett: Warnschild für Gift  
der Mandelduft: Geruch nach Mandeln (eine Art Nüsse)  
die Blausäure: starkes Gift mit Mandelgeruch  
die Versuchung: starke Verlockung  
der Rat: Empfehlung  
einem Rat folgen: eine Empfehlung befolgen  
mutig: tapfer  
etwas erraten: durch Nachdenken erkennen

## Originale Englische Version:

Sir Arthur Conan Doyle

# THE ADVENTURE OF THE VEILED LODGER

When one considers that Mr. Sherlock Holmes was in active practice for twenty-three years, and that during seventeen of these I was allowed to co-operate with him and to keep notes of his doings, it will be clear that I have a mass of material at my command. The problem has always been, not to find, but to choose. There is the long row of year-books which fill a shelf, and there are the dispatch-cases filled with documents, a perfect quarry for the student, not only of crime, but of the social and official scandals of the late Victorian era. Concerning these latter, I may say that the writers of agonized letters, who beg that the honour of their families or the reputation of famous forbears may not be touched, have nothing to fear. The discretion and high sense of professional honour which have always distinguished my friend are still at work in the choice of these memoirs, and no confidence will be abused. I deprecate, however, in the strongest way the attempts which have been made lately to get at and to destroy these papers. The source of these outrages is known, and if they are repeated I have Mr. Holmes's authority for saying that the whole story concerning the politician, the lighthouse and the trained cormorant will be given to the public. There is at least one reader who will understand.

It is not reasonable to suppose that every one of these cases gave Holmes the opportunity of showing those curious gifts of instinct and observation which I have endeavoured to set forth in these memoirs. Sometimes he had with much effort to pick the fruit, sometimes it fell easily into his lap. But the most terrible human tragedies were often involved in these cases which brought him the fewest personal

opportunities, and it is one of these which I now desire to record. In telling it, I have made a slight change of name and place, but otherwise the facts are as stated.

One forenoon—it was late in 1896—I received a hurried note from Holmes asking for my attendance. When I arrived, I found him seated in a smoke-laden atmosphere, with an elderly, motherly woman of the buxom landlady type in the corresponding chair in front of him.

"This is Mrs. Merrilow, of South Brixton," said my friend, with a wave of the hand. "Mrs. Merrilow does not object to tobacco, Watson, if you wish to indulge your filthy habits. Mrs. Merrilow has an interesting story to tell which may well lead to further developments in which your presence may be useful."

"Anything I can do——"

"You will understand, Mrs. Merrilow, that if I come to Mrs. Ronder I should prefer to have a witness. You will make her understand that before we arrive."

"Lord bless you, Mr. Holmes," said our visitor, "she is that anxious to see you that you might bring the whole parish at your heels!"

"Then we shall come early in the afternoon. Let us see that we have our facts correct before we start. If we go over them it will help Dr. Watson to understand the situation. You say that Mrs. Ronder has been your lodger for seven years and that you have only once seen her face."

"And I wish to God I had not!" said Mrs. Merrilow.

"It was, I understand, terribly mutilated."

"Well, Mr. Holmes, you would hardly say it was a face at all. That's how it looked. Our milkman got a glimpse of her once peeping out of the upper window, and he dropped his tin and the milk all over the front garden. That is the kind of face it is. When I saw her—I happened on her unawares—she covered up quick, and then she said, 'Now, Mrs. Merrilow, you know at last why it is that I never raise my veil.'"

"Do you know anything about her history?"

"Nothing at all."

"Did she give references when she came?"

"No, sir, but she gave hard cash, and plenty of it. A quarter's rent right down on the table in advance and no arguing about terms. In these times a poor woman like me can't afford to turn down a chance like that."

"Did she give any reason for choosing your house?"

"Mine stands well back from the road and is more private than most. Then, again, I only take the one, and I have no family of my own. I

reckon she had tried others and found that mine suited her best. It's privacy she is after, and she is ready to pay for it."

"You say that she never showed her face from first to last save on the one accidental occasion. Well, it is a very remarkable story, most remarkable, and I don't wonder that you want it examined."

"I don't, Mr. Holmes. I am quite satisfied so long as I get my rent. You could not have a quieter lodger, or one who gives less trouble."

"Then what has brought matters to a head?"

"Her health, Mr. Holmes. She seems to be wasting away. And there's something terrible on her mind. 'Murder!' she cries. 'Murder!' And once I heard her, 'You cruel beast! You monster!' she cried. It was in the night, and it fair rang through the house and sent the shivers through me. So I went to her in the morning. 'Mrs. Ronder,' I says, 'if you have anything that is troubling your soul, there's the clergy,' I says, 'and there's the police. Between them you should get some help.' 'For God's sake, not the police!' says she, 'and the clergy can't change what is past. And yet,' she says, 'it would ease my mind if someone knew the truth before I died.' 'Well,' says I, 'if you won't have the regulars, there is this detective man what we read about'—beggin' your pardon, Mr. Holmes. And she, she fair jumped at it. 'That's the man,' says she. 'I wonder I never thought of it before. Bring him here, Mrs. Merrilow, and if he won't come, tell him I am the wife of Ronder's wild beast show. Say that, and give him the name Abbas Parva.' Here it is as she wrote it, Abbas Parva. 'That will bring him, if he's the man I think he is.'"

"And it will, too," remarked Holmes. "Very good, Mrs. Merrilow. I should like to have a little chat with Dr. Watson. That will carry us till lunch-time. About three o'clock you may expect to see us at your house in Brixton."

Our visitor had no sooner waddled out of the room—no other verb can describe Mrs. Merrilow's method of progression—than Sherlock Holmes threw himself with fierce energy upon the pile of commonplace books in the corner. For a few minutes there was a constant swish of the leaves, and then with a grunt of satisfaction he came upon what he sought. So excited was he that he did not rise, but sat upon the floor like some strange Buddha, with crossed legs, the huge books all round him, and one open upon his knees.

"The case worried me at the time, Watson. Here are my marginal notes to prove it. I confess that I could make nothing of it. And yet I was convinced that the coroner was wrong. Have you no recollection of the Abbas Parva tragedy?"

"None, Holmes."

"And yet you were with me then. But certainly my own impression was very superficial, for there was nothing to go by, and none of the parties had engaged my services. Perhaps you would care to read the papers?"

"Could you not give me the points?"

"That is very easily done. It will probably come back to your memory as I talk. Ronder, of course, was a household word. He was the rival of

Wombwell, and of Sanger, one of the greatest showmen of his day. There is evidence, however, that he took to drink, and that both he and his show were on the down grade at the time of the great tragedy. The caravan had halted for the night at Abbas Parva, which is a small village in Berkshire, when this horror occurred. They were on their way to Wimbledon, travelling by road, and they were simply camping, and not exhibiting, as the place is so small a one that it would not have paid them to open.

"They had among their exhibits a very fine North African lion. Sahara King was its name, and it was the habit, both of Ronder and his wife, to give exhibitions inside its cage. Here, you see, is a photograph of the performance, by which you will perceive that Ronder was a huge porcine person and that his wife was a very magnificent woman. It was deposed at the inquest that there had been some signs that the lion was dangerous, but, as usual, familiarity begat contempt, and no notice was taken of the fact.

"It was usual for either Ronder or his wife to feed the lion at night. Sometimes one went, sometimes both, but they never allowed anyone else to do it, for they believed that so long as they were the food-carriers he would regard them as benefactors, and would never molest them. On this particular night, seven years ago, they both went, and a very terrible happening followed, the details of which have never been made clear.

"It seems that the whole camp was roused near midnight by the roars of the animal and the screams of the woman. The different grooms and employés rushed from their tents, carrying lanterns, and by their light an awful sight was revealed. Ronder lay, with the back of his head crushed in and deep claw-marks across his scalp, some ten yards from the cage,

which was open. Close to the door of the cage lay Mrs. Ronder, upon her back, with the creature squatting and snarling above her. It had torn her face in such a fashion that it was never thought that she could live. Several of the circus men, headed by Leonardo, the strongman, and Griggs, the clown, drove the creature off with poles, upon which it sprang back into the cage, and was at once locked in. How it had got loose was a mystery. It was conjectured that the pair intended to enter the cage, but that when the door was loosed the creature bounded out upon them. There was no other point of interest in the evidence, save that the woman in a delirium of agony kept screaming, 'Coward! Coward!' as she was carried back to the van in which they lived. It was six months before she was fit to give evidence, but the inquest was duly held, with the obvious verdict of death from misadventure."

"What alternative could be conceived?" said I.

"You may well say so. And yet there were one or two points which worried young Edmunds, of the Berkshire Constabulary. A smart lad that! He was sent later to Allahabad. That was how I came into the matter, for he dropped in and smoked a pipe or two over it."

"A thin, yellow-haired man?"

"Exactly. I was sure you would pick up the trail presently."

"But what worried him?"

"Well, we were both worried. It was so deucedly difficult to reconstruct the affair. Look at it from the lion's point of view. He is liberated. What does he do? He takes half a dozen bounds forward, which brings him to Ronder. Ronder turns to fly,—the claw-marks were on the back of his head—but the lion strikes him down. Then, instead of bounding on and escaping, he returns to the woman, who was close to the cage, and he knocks her over and chews her face up. Then, again, those cries of hers would seem to imply that her husband had in some way failed her. What could the poor devil have done to help her? You see the difficulty?"

"Quite."

"And then there was another thing. It comes back to me now as I think it over. There was some evidence that, just at the time the lion roared and the woman screamed, a man began shouting in terror."

"This man Ronder, no doubt."

"Well, if his skull was smashed in you would hardly expect to hear from him again. There were at least two witnesses who spoke of the cries of a man being mingled with those of a woman."

"I should think the whole camp was crying out by then. As to the other points, I think I could suggest a solution."

"I should be glad to consider it."

"The two were together, ten yards from the cage, when the lion got loose. The man turned and was struck down. The woman conceived the idea of getting into the cage and shutting the door. It was her only refuge. She made for it, and just as she reached it the beast bounded after her and knocked her over. She was angry with her husband for having encouraged the beast's rage by turning. If they had faced it, they might have cowed it. Hence her cries of 'Coward!'"

"Brilliant, Watson! Only one flaw in your diamond."

"What is the flaw, Holmes?"

"If they were both ten paces from the cage, how came the beast to get loose?"

"Is it possible that they had some enemy who loosed it?"

"And why should it attack them savagely when it was in the habit of playing with them, and doing tricks with them inside the cage?"

"Possibly the same enemy had done something to enrage it."

Holmes looked thoughtful and remained in silence for some moments.

"Well, Watson, there is this to be said for your theory. Ronder was a man of many enemies. Edmunds told me that in his cups he was horrible. A huge bully of a man, he cursed and slashed at everyone who came in his

way. I expect those cries about a monster, of which our visitor has spoken, were nocturnal reminiscences of the dear departed. However, our speculations are futile until we have all the facts. There is a cold partridge on the sideboard, Watson, and a bottle of Montrachet. Let us renew our energies before we make a fresh call upon them."

When our hansom deposited us at the house of Mrs. Merrilow, we found that plump lady blocking up the open door of her humble but retired abode. It was very clear that her chief preoccupation was lest she should lose a valuable lodger, and she implored us, before showing us up, to say and do nothing which could lead to so undesirable an end. Then, having reassured her, we followed her up the straight, badly-carpeted staircase and were shown into the room of the mysterious lodger.

It was a close, musty, ill-ventilated place, as might be expected, since its inmate seldom left it. From keeping beasts in a cage, the woman seemed, by some retribution of Fate, to have become herself a beast in a cage. She sat now in a broken arm-chair in the shadowy corner of the room. Long years of inaction had coarsened the lines of her figure, but at some period it must have been beautiful, and was still full and voluptuous. A thick dark veil covered her face, but it was cut off close at her upper lip, and disclosed a perfectly-shaped mouth and a delicately-rounded chin. I could well conceive that she had indeed been a very remarkable woman. Her voice, too, was well-modulated and pleasing.

"My name is not unfamiliar to you, Mr. Holmes," said she. "I thought that it would bring you."

"That is so, madam, though I do not know how you are aware that I was interested in your case."

"I learned it when I had recovered my health and was examined by Mr. Edmunds, the County detective. I fear I lied to him. Perhaps it would have been wiser had I told the truth."

"It is usually wiser to tell the truth. But why did you lie to him?"

"Because the fate of someone else depended upon it. I know that he was a very worthless being, and yet I would not have his destruction upon my conscience. We had been so close—so close!"

"But has this impediment been removed?"

"Yes, sir. The person that I allude to is dead."

"Then why should you not now tell the police anything you know?"

"Because there is another person to be considered. That other person is myself. I could not stand the scandal and publicity which would come from a police examination. I have not long to live, but I wish to die undisturbed. And yet I wanted to find one man of judgment to whom I could tell my terrible story, so that when I am gone all might be understood."

"You compliment me, madam. At the same time, I am a responsible person. I do not promise you that when you have spoken I may not myself think it my duty to refer the case to the police."

"I think not, Mr. Holmes. I know your character and methods too well, for I have followed your work for some years. Reading is the only pleasure which Fate has left me, and I miss little which passes in the world. But in any case, I will take my chance of the use which you may make of my tragedy. It will ease my mind to tell it."

"My friend and I would be glad to hear it."

The woman rose and took from a drawer the photograph of a man. He was clearly a professional acrobat, a man of magnificent physique, taken with his huge arms folded across his swollen chest and a smile breaking from under his heavy moustache—the self-satisfied smile of the man of many conquests.

"That is Leonardo," she said.

"Leonardo, the strongman, who gave evidence?"

"The same. And this—this is my husband."

It was a dreadful face—a human pig, or rather a human wild boar, for it was formidable in its bestiality. One could imagine that vile mouth champing and foaming in its rage, and one could conceive those small,

vicious eyes darting pure malignancy as they looked forth upon the world, Ruffian, bully, beast—it was all written on that heavy-jowled face.

"Those two pictures will help you, gentlemen, to understand the story. I was a poor circus girl brought up on the sawdust, and doing springs through the hoop before I was ten. When I became a woman this man loved me, if such lust as his can be called love, and in an evil moment I became his wife. From that day I was in hell, and he the devil who tormented me. There was no one in the show who did not know of his treatment. He deserted me for others. He tied me down and lashed me with his riding-whip when I complained. They all pitied me and they all loathed him, but what could they do? They feared him, one and all. For he was terrible at all times, and murderous when he was drunk. Again and again he was had for assault, and for cruelty to the beasts, but he had plenty of money and the fines were nothing to him. The best men all left us and the show began to go downhill. It was only Leonardo and I who kept it up—with little Jimmy Griggs, the clown. Poor devil, he had not much to be funny about, but he did what he could to hold things together.

"Then Leonardo came more and more into my life. You see what he was like. I know now the poor spirit that was hidden in that splendid body, but compared to my husband he seemed like the Angel Gabriel. He pitied me and helped me, till at last our intimacy turned to love—deep, deep, passionate love, such love as I had dreamed of but never hoped to feel. My husband suspected it, but I think that he was a coward as well as a bully, and that Leonardo was the one man that he was afraid of. He took revenge in his own way by torturing me more than ever. One night my cries brought Leonardo to the door of our van. We were near tragedy that night, and soon my lover and I understood that it could not be avoided. My husband was not fit to live. We planned that he should die.

"Leonardo had a clever, scheming brain. It was he who planned it. I do not say that to blame him, for I was ready to go with him every inch of the way. But I should never have had the wit to think of such a plan. We made a club—Leonardo made it—and in the leaden head he fastened five long steel nails, the points outwards, with just such a spread as the lion's paw. This was to give my husband his death-blow, and yet to leave the evidence that it was the lion which we would loose who had done the deed.

"It was a pitch-dark night when my husband and I went down, as was our custom, to feed the beast. We carried with us the raw meat in a zinc pail. Leonardo was waiting at the corner of the big van which we should have to pass before we reached the cage. He was too slow, and we walked past him before he could strike, but he followed us on tiptoe and I heard the crash as the club smashed my husband's skull. My heart leaped with joy at the sound. I sprang forward, and I undid the catch which held the door of the great lion's cage.

"And then the terrible thing happened. You may have heard how quick these creatures are to scent human blood, and how it excites them. Some strange instinct had told the creature in one instant that a human being had been slain. As I slipped the bars it bounded out, and was on me in an instant. Leonardo could have saved me. If he had rushed forward and struck the beast with his club he might have cowed it. But the man lost his nerve. I heard him shout in his terror, and then I saw him turn and fly. At the same instant the teeth of the lion met in my face. Its hot, filthy breath had already poisoned me and I was hardly conscious of pain. With the palms of my hands I tried to push the great steaming, blood-stained jaws away from me, and I screamed for help. I was

conscious that the camp was stirring, and then dimly I remember a group of men, Leonardo, Griggs and others, dragging me from under the creature's paws. That was my last memory, Mr. Holmes, for many a weary month. When I came to myself, and saw myself in the mirror, I cursed that lion—oh, how I cursed him!—not because he had torn away my beauty, but because he had not torn away my life. I had but one desire, Mr. Holmes, and I had enough money to gratify it. It was that I should cover myself so that my poor face should be seen by none, and that I should dwell where none whom I had ever known should find me. That was all that was left to me to do—and that is what I have done. A poor wounded beast that has crawled into its hole to die—that is the end of Eugenia Ronder."

We sat in silence for some time after the unhappy woman had told her story. Then Holmes stretched out his long arm and patted her hand with such a show of sympathy as I had seldom known him to exhibit.

"Poor girl!" he said. "Poor girl! The ways of Fate are indeed hard to understand. If there is not some compensation hereafter, then the world is a cruel jest. But what of this man Leonardo?"

"I never saw him or heard from him again. Perhaps I have been wrong to feel so bitterly against him. He might as soon have loved one of the freaks whom we carried round the country as the thing which the lion had left. But a woman's love is not so easily set aside. He had left me under the beast's claws, he had deserted me in my need, and yet I could not bring myself to give him to the gallows. For myself, I cared nothing what became of me. What could be more dreadful than my actual life? But I stood between Leonardo and his fate."

"And he is dead?"

"He was drowned last month when bathing near Margate. I saw his death in the paper."

"And what did he do with this five-clawed club, which is the most singular and ingenious part of all your story?"

"I cannot tell, Mr. Holmes. There is a chalk-pit by the camp, with a deep green pool at the base of it. Perhaps in the depths of that pool——"

"Well, well, it is of little consequence now. The case is closed."

"Yes," said the woman, "the case is closed."

We had risen to go, but there was something in the woman's voice which arrested Holmes's attention. He turned swiftly upon her.

"Your life is not your own," he said. "Keep your hands off it."

"What use is it to anyone?"

"How can you tell? The example of patient suffering is in itself the most precious of all lessons to an impatient world."

The woman's answer was a terrible one. She raised her veil and stepped forward into the light.

"I wonder if you would bear it," she said.

It was horrible. No words can describe the framework of a face when the face itself is gone. Two living and beautiful brown eyes looking sadly out from that grisly ruin did but make the view more awful. Holmes held up his hand in a gesture of pity and protest, and together we left the room.

Two days later, when I called upon my friend, he pointed with some pride to a small blue bottle upon his mantelpiece. I picked it up. There was a red poison label. A pleasant almondy odour rose when I opened it.

"Prussic acid?" said I.

"Exactly. It came by post. 'I send you my temptation. I will follow your advice.' That was the message. I think, Watson, we can guess the name of the brave woman who sent it."